

Beantwortung der großen Anfrage der FDP Fraktion „Ärztliche Versorgung in Wuppertal sichern“

1. Wie schätzt die Verwaltung die Entwicklung der medizinischen Versorgung in Wuppertal unter Berücksichtigung des Demographieindex und der Einwohnerzahl ein?

Gemäß dem Versorgungsreport 2013 der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein kamen bei der ambulanten hausärztlichen Versorgung im Jahr 2010 auf einen Hausarzt 1575 Einwohner. Gemäß Prognose der Kassenärztlichen Vereinigung werden es im Jahr 2030 1764 Einwohner pro Arzt sein. Das zahlenmäßige Patienten-/Arztverhältnis verschlechtert sich somit um 12%. Eine entsprechende Entwicklung wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein für ihren gesamten Zuständigkeitsbereich (Regierungsbezirk Köln, Regierungsbezirk Düsseldorf) prognostiziert. Hinzu kommt, dass sich durch den demographischen Wandel die Notwendigkeit ärztlicher Betreuung erhöhen wird. Aus Sicht der Verwaltung wird sich die medizinische Versorgung im ambulanten Bereich von daher vorhersehbar verschlechtern.

2. Wie können die Anreize für die Niederlassung in Wuppertal für Ärzte aussehen und welche Maßnahmen kann die Verwaltung einleiten/unterstützen, diese Anreize zu schaffen, um Ärztinnen und Ärzte aus den Universitätsstädten, in denen die Versorgung weit über 100% liegt, nach Wuppertal zu bekommen?

Gemäß einer Studie der Niederlassungsberatung der KV Köln spielen Faktoren wie Kindergärten, Schulen, Naherholung, Wohnmöglichkeiten, Theater und Sportmöglichkeiten eine wichtige Rolle bei der Auswahl des Niederlassungsortes von Ärztinnen und Ärzten. Ein weiterer wichtiger Faktor sind zudem die Immobilienpreise für hochwertige Immobilien. Die Wuppertal Marketing GmbH hat sich bereit erklärt, die Stadtverwaltung dabei zu unterstützen, die Vorteile Wuppertals auch gegenüber den umliegenden Universitätsstädten mit medizinischen Fakultäten hervorzuheben und speziell im Bereich niederlassungswilliger Ärztinnen und Ärzte bekannt zu machen.

Keine wesentliche Rolle spielen für die Niederlassungsentscheidung gemäß Umfrage die Möglichkeiten Patienten ortsnah an qualifizierte Krankenhäuser überweisen zu können. Auch die finanziellen Potentiale einer Praxis spielen keine so vorrangige Rolle mehr wie früher.

3. Wie sieht die Entwicklung zu einer Gesundheitsregion im Bergischen Land bzw. mit dem weiteren Umfeld (z.B. Mettmann) aus? Gibt es Planungen in diese Richtung? Wenn ja, welche sind das?

Im Jahr 2012 wurde unter der Federführung der Bergischen Universität Wuppertal ein erster Vorstoß unternommen, das Bergische Städtedreieck in den Kreis der NRW Gesundheitsregionen aufzunehmen. Hintergrund ist die Absicht, einen besseren Zugang zu einschlägigen Fördermitteln zu erzielen und die wirtschaftlichen Potenziale in der Region weiter auszubauen. Dieser erste Versuch scheiterte aufgrund unterschiedlicher thematischer Vorstellungen. Im Zusammenhang mit der Umsetzung des Strukturprogramms für die neue Förderperiode wird die Bergische Entwicklungsagentur das Vorhaben erneut aufgreifen. Für die Prozessinitiierung wird dabei die Inanspruchnahme von Fördermitteln angestrebt.

Auch wenn das Land eine überregionale Zusammenarbeit nicht zum Entscheidungskriterium für eine Anerkennung als Gesundheitsregion erhoben hat, werden Kooperationsmöglichkeiten mit umliegenden Regionen, insbesondere dem Kreis Mettmann geprüft.

- 4. Kann die Verwaltung sich vorstellen, ggf. gemeinsam mit den Klinikträgern, der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigungen Studierenden an den medizinischen Fakultäten die Stadt Wuppertal z.B. durch Maßnahmen des Stadtmarketing stärker als Weiterbildungsort und lebenslangen Arbeitsmittelpunkt mit all seinen spezifischen Vorzügen bekannt zu machen? Welche möglichen Kooperationspartner sollten noch mit einbezogen werden?**

Die Verwaltung kann sich dies vorstellen. Eine entsprechende Arbeitsgruppe zum Anstoßen entsprechender Aktivitäten wurde seitens der Gesundheits- und Pflegekonferenz bereits ins Leben gerufen. Weitere wichtige Kooperationspartner könnten, außer den in der Frage bereits genannten, die Politik sowie die Krankenkassen, die teilweise an der Arbeitsgruppe bereits beteiligt waren, sein. Wichtig wäre auch, dass Interesse der IHK an dem genannten Thema zu wecken. Die Verwaltung wird die entstandene Initiative im Rahmen ihrer Möglichkeiten über den Geschäftsbereich 2.1 unterstützen und bekommt zusätzlich eine, von der Wuppertal Marketing GmbH angebotene, Hilfestellung.